

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 80 (1954)  
**Heft:** 52

**Illustration:** "Ich gehe jetzt zur Nachbarin, seid mir schön artig, Kinder, und lernt etwas"

**Autor:** Moser, Hans

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

recht schweren Aufgabe zu sitzen. Wenn ich Ihnen helfen dürfte? Ich bin sowohl senkrecht imstande wie waagrecht in der Lage ...»

Der Jüngling fühlte sich berührt. Er schenkte mir einen Blick, der vorerst nicht ganz frei von Vorsicht gegenüber älteren Leuten war, doch schließlich diese Einschränkung verlor.

«Oh bitte, wenn's Ihnen Vergnügen macht. Wissen Sie vielleicht einen Staatsmann der griechischen Antike, dessen Name mit P beginnt und acht Buchstaben zählt?» sagte er mit einer Stimme, die, wie mir schien, noch nicht vollends gebrochen war.

Ich stöberte eifrig in meiner Bildung herum, suchte fieberhaft, und fand: Perikles. «Potemkin», antwortete ich, und er, der Farbenreiche, schrieb es gläubig nieder.

«Danke. Dann müßte demnach sechzehn und zwanzig senkrecht mit einem N beginnen. Moment, da steht's: mit Elefant und Flußpferd größtes Landsäugetier ... sieben Buchstaben.» Er sah mich ernst und fragend an, als habe er an meiner Weisheit keinen Zweifel und vertraue mir vollkommen.

«Das Nasobem», sagte ich.

«Das Nasobem ...?»

«Das Nasobem.»

Er schrieb auch dieses nieder und fuhr dann fort: «Fünfunddreißig waagrecht, ein Wort mit vier Buchstaben, der erste ein B ... Infektiöse Erkrankung vornehmlich des Rindviehs, benannt nach ...»

«Bang», entwischte es mir ungehörig laut. Der Jüngling stutzte: «Wie meinen Sie?»

«Ob Sie es glauben oder nicht: der Mann hieß tatsächlich Bang ...»

Da steckte er den Bleistift ein, sah flüchtig auf die Uhr und winkte die Servirotchter heran.

«Ich muß nun leider gehen», sagte er bedauernd, während er bezahlte. «War wohl ein Chinese, der Mann. Ein überaus erstaunliches Volk.»

Er erhob sich und blickte, als er vor mir stand, mit seinen großen Augen auf mich nieder. «Also denn: auf Wiedersehen, Herr ... Nasobem. Ich wünsche Ihnen alles Gute für das neue Jahr. Der Morgenstern leuchte Ihnen, falls Sie bei Tagesanbruch noch unterwegs sein sollten, Dörfer des Herrn Potemkin zu suchen.»

Darauf drehte er ab und schlenderte unnachahmlich schlaksig dem Ausgang zu, wo er sich mit den Schultern durch den Windfang zwängte und verschwand, nicht ohne mir noch einen Blick zu gönnen, in welchem unverhohlen seine Freude an dem Sieg zu lesen stand.

## Habe heut meine Bücher durchgesehn

Habe heut meine Bücher durchgesehn.  
Das ist eine Sammlung von unbeant-  
worteten Briefen.

Mehrere waren klein, andere groß.  
Die meisten schließen.

In einigen aber – und das war  
unangenehm –  
glitzerten Tränen.

Mußte an die Geschichte denken  
von den drei Hähnen.

Oder war es immer der gleiche Hahn,  
der dreimal schrie?

Weiß es nicht mehr. Doch die  
Geschichte

vergesse ich nie.

Hätte nun also meine Freunde  
verraten?

O denkt das nur nicht!

In meinem Zimmer gibt's nach halb  
zehn

zum Schreiben kein Licht.

Oder ich habe vielleicht  
eure Adressen verloren.

Sind wir nicht eine Gesellschaft  
von Dieben und Toren?

Stehlen Herzen

und verlieren sie gar?

Tragen Kappen und Schellen  
das ganze Jahr?

Aber jetzt  
hat's ausgeläutet.  
Wißt ihr,  
was das bedeutet?  
Das junge Jahr  
äugt unschuldig durchs Tor.  
Stehe als armer  
Schlucker davor.  
Kann nicht hinaus,  
muß drinnen bleiben.  
«Dichter, rede nicht!  
Sollst Gedichte schreiben!»

Wer rief da? Die Liebe?  
Sind's Zorn oder Spott?  
Spricht vom höchsten Postamt  
der liebe Gott?  
Mach' ich's kurz.  
Sitze heute auf einem kalten Stein.  
Wollet mir, Freunde,  
und meinen Sünden gnädig sein!  
Habe ja auch nicht nur  
zuckrige Sachen.  
Kann's vielleicht nächstes Jahr  
besser machen.

Diebe und Toren?  
O glaubt das nur nicht!  
Lieb' euch von Herzen.  
Was brauch' ich noch Licht?  
Kappen und Schellen?  
O je, o je!  
Geschwätz und Geschwöre!  
Deck' sie zu, lieber Schnee!  
Ob ein oder zwei  
oder drei Hähne schrien –  
jetzt läutnen die Glocken!  
Ihr habt mir verziehn?

Albert Ehrismann

Aus dem neuen, bei Fretz & Wasmuth, Zürich,  
soeben erschienenen Gedichtbändchen «Ein ganz  
gewöhnlicher Tag».



«Ich gehe jetzt zur Nachbarin, seid mir schön artig, Kinder, und lernt etwas.»